

Der Schatz aus dem Spargelbeet

Einziger Fund kommt in Weißenburgs "Römermuseum" / Im 3. Jahrhundert vergraben / 1977 entdeckte römische Thermen seit kurzem geöffnet

Das mittelfränkische Weißenburg, einst Freie Reichsstadt, gehört seit eh und je zu den touristischen Anziehungspunkten im südlichen Franken: wegen des Ellinger Tores – eines Stadttors, das sogar eine bundesdeutsche Briefmarke ziert –, wegen der weithin erhaltenen malerischen Stadtmauer und des reizvollen gotischen Rathauses. Der Ort erlangte aber nicht erst im Mittelalter Bedeutung, sondern längst schon ist bewiesen, daß hier bis ins 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung eine große römische Zivilsiedlung neben dem Militärlager vorhanden war. Diese "römische Vergangenheit" wird seit einigen Jahren in bemerkenswerter Weise wieder lebendig und ist der Grund dafür, daß Weißenburg auf ganz andere Art als bisher öffentliches Interesse findet.

Denn wie der Zufall so spielt: Bei Ausschachtungsarbeiten für eine Siedlung am Stadtrand stieß man 1977 auf Mauerwerk, das sich bald als Reste römischer Thermen entpuppte. Die Archäologen erbrachten bei den im gleichen Jahr begonnenen umfangreichen Grabungen den Nachweis dafür, daß es sich hier um eines der größten bisher bekannten römischen Bäder im gesamten süddeutschen Raum handelt. Es war nicht allein für die im Kastell stationierte Truppendivision bestimmt – für sie hat man bereits zwei kleinere Bäder entdeckt –, sondern vor allem für die ortsansässige Bevölkerung. Der Bedeutung dieser Anlage entsprechend, wurde sie 1979/80 zeltartig überdacht und von einem Team ungarischer Fachleute restauriert. Diese Arbeiten fanden kürzlich ihr Ende, und die römischen Thermen Weißenburgs gehören jetzt zu den außergewöhnlichen Sehenswürdigkeiten im gesamten fränkischen Raum, auch wenn die Inneneinrichtung –

es fehlen noch Informationstafeln, ein Modell und andere Kleinigkeiten – vorerst noch nicht komplett ist.

Zwei Jahre nach der Wiederentdeckung der Thermen gab es für die Archäologen eine noch größere Überraschung in Weißenburg, eine echte Sensation: In unmittelbarer Nähe der Bäder stieß ein Bürger beim Versuch, in seinem Garten ein neues Spargelbeet anzulegen, etwa 40 cm tief im Boden auf Bronze- und Eisenteile, die, wie Fachleute sofort erkannten, einen bisher einmaligen Schatzfund darstellten. Er gehört zu den größten und wichtigsten Wiederentdeckungen dieser Art im gesamten Bereich des einstigen römischen Imperiums



Blick auf die durch eine imposante zeltähnliche Dachkonstruktion geschützte Thermenanlage, die vom Frühjahr bis Herbst für Besucher zugänglich ist.

Zum Umschlagbild: Kultwagen von Acholshausen, Lkr. Würzburg. Aus einem reichen Grabfund der Urnenfelderzeit (Mainfränkisches Museum Würzburg)

und dürfte während einer Gefahrensituation im 3. Jahrhundert vergraben worden sein. Von der Prähistorischen Staatssammlung in München erworben und dort wie auch im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz in über zweijähriger Arbeit restauriert und konserviert, fanden die Objekte – nur die ganz großen europäischen Museen können Vergleichbares bieten – Anfang des Jahres während einer ersten Ausstellung in Bayerns Landeshauptstadt starkes Interesse der Öffentlichkeit.

Ab 7. September soll dieser Schatz nun seinen endgültigen Platz in Weißenburg finden, wenn das Römermuseum, ein Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung, eröffnet wird. Damit erhält die Stadt zu den in ihren Sammlungen bereits vorhandenen Fundstücken aus römischer Zeit einen weiteren einzigartigen Anziehungspunkt.

Die meisten Teile gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach zum Inventar eines Heiligtums, ganz gewiß die durch ungewöhnlich hohe künstlerische wie technische Qualität bestechenden Bronzestatuetten von Göttern und Genien, für die es im römischen Raetien kaum Parallelen gibt. Vertreten sind dabei römische "Reichsgötter" wie Jupiter, Juno und Apollo, aber auch Gottheiten, die gerade in den Provinzen besondere Verehrung genossen, etwa Venus und Merkur. Dazu kommen noch solche, die vor allem im Leben der Soldaten besondere Bedeutung hatten: Minerva, Fortuna, Viktoria und Herkules. Die Figuren sind zwischen 16 und 30 Zentimeter hoch. Aus einem solchen Heiligtum dürften auch elf dünne silberne Votivbleche stammen, auf denen wiederum Götter dargestellt sind, denen die Weihung zugedacht war.

Daß es sich bei Weißenburg, dem römischen Biriciani, um ein wichtiges Lager im Grenzgebiet des Limes handelte, bezeugt eine weitere Objektgruppe dieses Schatzfundes von ausgesprochen militärischem Charakter. Es sind bronzene Gesichtsmasken, die bei Militärparaden, Tötenfeiern und Spielen getragen wurden. Eindeutig kultische Funktion besaßen dagegen wie-

derum Metallgefäße, nachzuweisen an ihrer Weihinschrift für Epona, die ursprünglich keltische Pferdegottheit, die die Römer schon frühzeitig übernommen hatten. Als Schutzgöttin für eine Reitereinheit, wie sie in dem Kastell etwa mit der Ala I Hispanorum stationiert war, dürfte sie sich auch hier einiger Beliebtheit erfreut haben.

Zum Fund selbst gehören noch reizvolle und zum Teil reichdekorierte Beschläge, Eimer, Kannen, Siebe und Kessel aus Bronze sowie eiserne Schlösser, Werkzeuge, Wagenteile, eine Waage und ein Klappstuhl.

Wann wurde nun dieser Schatz vergraben? Einen Hinweis darauf geben die Zerstörung des Kastells und der Thermen beim Alemannensturm, der um 213 n. Chr. losbrach, nachdem Kaiser Severus Alexander Truppenteile von der römischen Rhein- und Donaugrenze für den Feldzug gegen die Sassaniden abgezogen hatte. Nach Meinung der Archäologen müßte der Schatz wohl zu jener Zeit oder während der folgenden zwei Jahrzehnte hastig im Erdreich versteckt worden sein.

So wird er nun im neuen "Römermuseum" auch an Kriegs- und Notzeiten in diesem Land vor gut 1750 Jahren erinnern, vor allem jedoch an Fertigkeiten damals lebender Künstler und Handwerker. Weißenburg erhält mit dem Schatzfund einen Anziehungspunkt mehr. Nimmt man die seit kurzem geöffneten Thermen, aber auch zahlreiche weitere römische Anlagen in der Umgebung hinzu – etwa das Kastell im nahen Ellingen –, so ist die rund 18.000 Einwohner zählende Stadt zu einem der zentralen Orte für die Archäologie der Römerzeit geworden.

"Der Franken-Reporter" Nr. 358. Fremdenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

Foto: Verfasser

Würzburg: Städt. Galerie Hofstraße 3, Ausstellungen: Peter Stein – Pastelle, Zeichnungen, Radierungen 30. 8.–16. 10. (Galerie-Kabinett); 25. 9.–30. 10. Rupert Stöckl – Gouachen und Zeichnungen. Dienstag–Freitag 10–12, 14–17 Uhr. Samstag, Sonntag, feiertags 10–13 Uhr, montags geschlossen.